

Sonntagsfreude

54/24 | Zweiunddreißigster Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 10. November 2024

Zur 1. Lesung

Auf eine Katastrophe folgt die nächste, zu den politischen Unruhen kommt eine Dürre und damit Hungersnot. Noch führt das Wadi Krit ein wenig Wasser. Dort kann sich Gottes Prophet mit dem sprechenden Namen Eli-ja, „mein Gott ist JHWE“, „mein Gott ist der HERR“, eine Zeit lang am Leben halten. Raben bringen ihm Fleisch und Brot – Gottesboten wie der Rabe des Noach. Sie versorgen ihn, wie Israel auf der Wüstenwanderung mit Wachteln und Manna versorgt wurde. Elija ist so etwas wie der heilige Rest. Er erlebt das, was einst ganz Israel in der Wüste überleben ließ. Dann versiegt erwartungsgemäß auch das Wasser im Wadi Krit. Elija kann sich in die Nähe der phönizischen Stadt Sidon retten. Und tatsächlich geschieht für ihn das Wunder, zu überleben. Eine Witwe eröffnet ihm auf Gottes Geheiß eine Auferstehung mitten im Alltagsleben. Ihr Mehl, ihr Öl nehmen nicht ab. Und auch Elija ermöglicht ihr und ihrem Sohn Auferstehung ins Leben: Das Kind bleibt nicht im Tod. Leben aus dem Tod, Auferstehung ins Leben hinein kann sehr unterschiedlich aussehen. Der Gott Israels ist ein Gott des Lebens.

1. Lesung 1 Kön 17,10-16

In jenen Tagen machte sich der Prophet Elija auf und ging nach Sarepta. Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz auflas. Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken! Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! Doch sie sagte: So wahr der HERR, mein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im

Sonntagsfreude

Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben. Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast! Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten; denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der HERR wieder Regen auf den Erdboden sendet. Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Haus viele Tage zu essen. Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht, wie der HERR durch Elija versprochen hatte.

Antwortpsalm Ps 146 (145)

Lobe den HERRN, meine Seele!

Zur 2. Lesung

Der Satz im Credo von der Wiederkunft Christi erfährt zwar selten heftigen Widerspruch. Aber als drängend empfindet ihn in den hiesigen Gemeinden wohl auch kaum jemand. Welche Relevanz er haben könnte, ist mir kürzlich im Krimi begegnet. Ich habe ja eine Weile gebraucht, bis mir die Geschichten von Donna Leon um den Commissario Brunetti gefallen haben. Bis ich die hoffnungsvoll-bittere Erkenntnis mitvollzog, dass es auf Erden keine Gerechtigkeit gibt. Und es trotzdem darum gehen muss, ihr anzuhängen. In den Romanen ist das jedes Mal neu ein moralischer und psychischer Balanceakt. Im 13. Band der Reihe dann erwägt der religionskritische Brunetti am Ende, theologisch über die letzten Dinge nachzudenken, also bei der Eschatologie nach Antwort zu suchen. Der Hebräerbrief bringt es auf den Punkt: Ein zweites Mal wird der Christus Gottes

Sonntagsfreude

kommen, um die zu retten, die ihn erwarten. Ihre Gerechtigkeit steht noch aus.

2. Lesung Hebr 9,24-28

Christus ist nicht in ein von Menschenhand gemachtes Heiligtum hineingegangen, in ein Abbild des wirklichen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor Gottes Angesicht zu erscheinen für uns; auch nicht, um sich selbst viele Male zu opfern, wie der Hohepriester jedes Jahr mit fremdem Blut in das Heiligtum hineingeht; sonst hätte er viele Male seit der Erschaffung der Welt leiden müssen. Jetzt aber ist er am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen. Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweiten Mal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.

Zum Evangelium

„Der Knecht, der kehrt mit der Stube den Besen; da sitzen die Erbsen, die Kinder zu lesen“ – das ist die verkehrte Welt aus den „Lügenmärchen“. Mindestens so verkehrt muss es Jesus vorkommen, wenn eine arme Witwe ihren dürftigen Lebensunterhalt in den Opferkasten wirft. Gilt doch überall in der Schrift den Witwen – die wir uns nicht nur als alte Frauen vorstellen dürfen – und Waisen die besondere Hinwendung der Gottes-Tora. Stattdessen nehmen nicht nur Schriftgelehrte, die es besser wissen müssten, sondern auch Priester von ihr. Sie halten die Messlatte für rechte Gerechtigkeit in Gottes Volk nicht hoch. Dafür nimmt Jesus bei der Witwe wahr, dass sie ein Leben wagt wie er selbst. Sie gibt alles her, in gänzlichem Vertrauen, dass Gott für die Seinen sorgt. Die Witwe: in ihrem

Sonntagsfreude

Gottvertrauen eine Geistesverwandte des Lebens Jesu. Eine auf Augenhöhe!

Evangelium Mk 12,38-44

In jener Zeit lehrte Jesus eine große Menschenmenge und sagte: Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten! Sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Marktplätzen grüßt, und sie wollen in der Synagoge die Ehrensitze und bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben. Sie fressen die Häuser der Witwen auf und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete. Umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet. Als Jesus einmal dem Opferkasten gegenüber saß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hineingeworfen; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Texte aus: Messbuch 2024, Butzon & Bercker